

# Der Kangxi-Atlas und die Reichschronik: Verwendung von Karten und Ordnung des Raums

Helena Jaskov

Judging from the appearance of the maps in the first *Comprehensive Gazetteer of the Great Qing* (*Da Qing yitongzhi*), it is commonly believed that access to the famous Jesuit atlas was limited in China even at court as these maps seem to show little influence from European cartography. Challenging this view, this article explores the different ways in which the Jesuit atlas was transformed to meet Chinese administrative requirements. It argues that local map-reading practices determined the way in which knowledge from the Jesuit atlas was extracted and incorporated into the maps of the *Da Qing yitongzhi*. Taking the frontier region of Heilongjiang as an example, it investigates how geographical information was gathered and processed by the Office for the Comprehensive Gazetteer (Yitongzhiguan). In particular, it seeks to highlight the ways the Yitongzhiguan handled maps and geographical text.

## *Einleitung*

Seit dem Erscheinen des programmatischen Artikels von Cordell D. K. Yee in John B. Harleys und David Woodwards richtungsweisendem Werk zur Kartographiegeschichte ist man davor gewarnt, dem Einfluss der Jesuiten auf die einheimische Kartographieentwicklung des spätkaiserlichen China zu viel Bedeutung beizumessen.<sup>1</sup> So hat die von den Jesuiten eingeführte europäische Vermessungstechnik, die für die Anfertigung der Kartensammlung *Huangyu quanlan tu* 皇輿全覽圖 (*Gesamtansichtskarten der Kaiserlichen Lande*) so entscheidend war, die althergebrachten chinesischen Kartographierpraktiken bis ins späte 19. Jahrhundert hinein nicht abzulösen vermocht.<sup>2</sup> Wesentliche Elemente des als „Jesuitenatlas“ bzw. „Kangxi-Atlas“ bekannten Kartenwerkes, wie das Koordinatennetz, ein einheitlicher Maßstab und die Verwendung einheitlicher Symbole bei der Darstellung von Landschaftselementen, fanden weder Eingang in Karten, wie sie z. B.

---

1 Cordell D. K. Yee: „Traditional Chinese Cartography and the Myth of Westernization“, in: John B. Harley, David Woodward (Hrsg.): *Cartography in the Traditional East and Southeast Asian Societies* (*The History of Cartography* II.2, Chicago: University of Chicago Press, 1994), S. 170–202.

2 Ebd., S. 188.

für Lokalchroniken (*difangzhi* 地方志) angefertigt wurden, noch wurden sie Bestandteil kaiserlich autorisierter Geographiewerke wie des zeitgleich zum Kangxi-Atlas entstandenen *Da Qing yitongzhi* 大清一統志 (*Reichschronik der Großen Qing-Dynastie*).

Das augenscheinliche Fehlen dieser äußeren Merkmale europäischer Darstellungskonventionen hat mitunter zu der Vermutung geführt, dass der im Kaiserpalast weggesperrte Kangxi-Atlas den einheimischen Kartenzeichnern weitestgehend unzugänglich war,<sup>3</sup> so dass die Karten des *Da Qing yitongzhi* als „traditionell chinesisch“ und die Entstehung dieses Werkes in der Regel als „vom Jesuitenatlas unbeeinflusst“ angesehen werden.<sup>4</sup> Doch diese etwas vorschnelle Schlussfolgerung lässt außer Acht, dass nicht nur das Erstellen, sondern auch das Auswerten von Karten ein Verständnis der Darstellungskonventionen erfordert und somit die Rezeption eines europäischen Kartenwerks sich nicht zwangsläufig auch in der Verwendung europäischer Darstellungskonventionen äußern muss. Da dieser Aspekt der Rezeption des Kangxi-Atlases bisher noch nicht analysiert worden zu sein scheint, liegt im vorliegenden Artikel der Schwerpunkt der Untersuchung weniger auf der Produktion als vielmehr auf der Auswertung und Interpretation von Karten.

Die Frage nach der Kartennutzung ist in der Kartographieforschung eine der schwierigsten, da für uns der Blick des Lesers in der Regel verborgen bleibt.<sup>5</sup> Glücklicherweise verfügen wir im Fall des *Da Qing yitongzhi* über Dokumente, die Aufschluss darüber geben, wie die Editoren dieses Werkes Karten und geographische Daten gelesen und ausgewertet haben. Die Korrespondenz zwischen dem Yitongzhiguan und dem Militärgouverneur von Heilongjiang bietet Einblicke in die Lesepraktiken der Qing-zeitlichen Beamten und erlaubt Rückschlüsse über die Verwendung von Karten bei der Erstellung von Geographiewerken. Dieser Beitrag veranschaulicht am Beispiel der Heilongjiang-Karten des *Da Qing yitongzhi*, dass die gleichen Le-

---

3 Ebd., S. 187, 189. Siehe dazu auch: J. A. Millward: „Coming onto the Map. ‚Western Regions‘ Geography and Cartographic Nomenclature in the Making of Chinese Empire in Xinjiang“, in: *Late Imperial China* 20.2 (1999), S. 68.

4 Sun Zhe 孙喆: *Kang Yong Qian shiqi yutu huizhi yu jiangyu xingcheng yanjiu* 康雍乾時期輿圖繪製與疆域形成研究 (Beijing: Zhongguo renmin daxue chubanshe, 2003), S. 17, 35.

5 Christian Jacob: „Toward a Cultural History of Cartography“, in: *Imago Mundi* 48 (1996), S. 192.

sepraktiken die Auswertung des Kangxi-Atlases und dessen Verwertung für die Reichsgeographie mitbestimmt haben. Bei diesem Unterfangen bilden die Arbeiten von Christian Jacob und David Turnbull, in denen bereits gezeigt wurde, dass die moderne Vorstellung der „objektiven und wertfreien“ Repräsentationsleistung einer Karte ein kulturelles Konstrukt ist, sowohl in terminologischer als auch methodischer Hinsicht die Grundlage.<sup>6</sup> Ebenfalls hilfreich sind die Überlegungen von John Pickles zu Theorien des Kartenlesens sowie die Studien von Denis Wood et al. zu Kartennutzung und Kartenmissbrauch.<sup>7</sup> Neben den bereits genannten Werken spielen auch die umfangreichen Vorarbeiten zum Kangxi-Atlas von Walter Fuchs (1902–1979)<sup>8</sup> sowie einige rezentere chinesische und japanische Arbeiten zur Kartographie der frühen Qing-Zeit eine wichtige Rolle, u. a. diejenigen von Matsuura Shigeru 松浦茂, Niu Runzhen 牛潤珍 und Zhang Hui 张慧.<sup>9</sup>

### Die Veränderung der Jesuitenkarten

Nicht wenige Autoren haben schon früh auf „chinesische Versionen“ der Jesuitenkarten hingewiesen, die in leicht veränderter Gestalt in einigen

---

6 Christian Jacob: *The Sovereign Map. Theoretical Approaches in Cartography throughout History* (Chicago: University of Chicago Press, 2006 [franz. Originalausg. 1996]); David Turnbull (Hrsg.): *Maps are Territories: Science is an Atlas. A Portfolio of Exhibits* (Chicago: University of Chicago Press, 1993).

7 John Pickles: *A History of Spaces. Cartographic Reason, Mapping and the Geo-Coded World* (London: Routledge, 2004); Denis Wood, John Fels, John Krygier (Hrsg.): *Rethinking the Power of Maps* (New York: Guilford Press, 2010).

8 Walter Fuchs: „Materialien zur Kartographie der Mandjuzeit I“, *Monumenta Serica* 1.2 (1935), S. 386–427; ders.: „Materialien zur Kartographie der Mandjuzeit II“, *Monumenta Serica* 3 (1938), S. 189–231; ders.: *Der Jesuitenatlas der Kanghsi-Zeit: Seine Entstehungsgeschichte nebst Namensindices für die Karten der Mandjerei, Mongolei, Ostturkestan und Tibet* (Peking: Furen-Universität, 1943).

9 Niu Runzhen 牛潤珍, Zhang Hui 张慧: „Da Qing yitongzhi zuanxiu kaoshu“ 《大清一統志》纂修考述, in: *Qingshi yanjiu* 清史研究 2008.1, S. 136–148; Matsuura Shigeru 松浦茂: „Neruchinsuku jōyaku chokugo Shinchō no Amūrugawa sagan chōsa“ ネルチンスク条約直後清朝のアムール川左岸調査, in: ders. (Hrsg.): *Shinchō no Amūru seisaku to shōsūminzoku* 清朝のアムール政策と少数民族, (Kyōto: Kyōto Daigaku Gakujutsu Shuppankai, 2006), S. 4–40; ursprünglich in: *Shirin* 史林 80.5 (1997): 714–744.

Qing-zeitlichen (1644–1911) Werken zu finden sind.<sup>10</sup> Eine der ältesten gedruckten Kartensammlungen dieser Art sind die von Walter Fuchs in einem Artikel von 1935 erwähnten „Präfektur-Karten der Kangxi-Zeit“, die zum einen als Separatausgabe unter dem Titel *Kangxi fensheng fenfu tu* 康熙分省分府圖 (*Nach Provinzen und Präfekturen aufgeteilte Karten der Kangxi-Zeit*) kursieren, und zum anderen begleitend zu den geographischen Beschreibungen im *Gujin tushu jicheng* 古今圖書集成 (*Sammlung alter und neuer Schriften*) auftauchen.<sup>11</sup> Auch in den verschiedenen Ausgaben des *Da Qing huidian* 大清會典 (*Gesammelte Statuten des Großen Qing-Reiches*) sind Karten zu finden, die abgewandelte Jesuitenkarten darstellen.<sup>12</sup>

Der augenfälligste Unterschied zu den von den Jesuiten angefertigten Karten, der sie als „chinesisch“ auszeichnet, ist das Fehlen des Koordinatennetzes.<sup>13</sup> Ferner weisen die einzelnen Karten aber auch oft eine andere Aufteilung auf und sind anders bezeichnet.<sup>14</sup> Erklärungsansätze für diese Unterschiede zielen hierbei entweder auf den Verwendungszweck oder auf die Verwendungsweise der jeweiligen Kartenversionen. Was den ersteren betrifft, so wurde schon oft darauf hingewiesen, dass die großformatigen Karten des Jesuitenatlases zwar gut dafür geeignet waren, die Dimensionen und somit auch den territorialen Anspruch des Qing-Reichs zu kommunizieren,<sup>15</sup> aber durch ihr Format für administrative Zwecke unterhalb der Pro-

10 Für eine Übersicht über die Entstehungsgeschichte und die Unterschiede der verschiedenen Versionen der Jesuitenkarten siehe Fuchs: *Der Jesuitenatlas der Kanghsi-Zeit*, S. 3–75, und Sun Zhe: *Kang Yong Qian shiqi yutu huizhi yu jiangyu xingcheng yanjiu*, S. 53f.

11 Fuchs: „Materialien zur Kartographie der Mandjuzeit I“, S. 399; Chen Menglei 陳夢雷 (Hrsg.): *Gujin tushu jicheng* 古今圖書集成 ([1726] Nachdruck, 100 Bde., Xianggang: Wenxing shuju, 1964).

12 Fuchs: *Der Jesuitenatlas der Kanghsi-Zeit*, S. 56. Im von Yintai 尹泰 herausgegebenen *Da Qing huidian* 大清會典 / *Daicing gurun-i uheri kooli bithe* (fortan: *Yongzheng huidian* [1732]) sind die Karten laut Fuchs in den Kapiteln 131f. enthalten. In der späteren Qianlong-Ausgabe findet man sie in Kapitel 63. Siehe: Yun Tao 允禔 (Hrsg.): *Qinding da Qing huidian* 欽定大清會典 (fortan: *Qianlong huidian* [1764]).

13 Yee: „Traditional Chinese Cartography and the Myth of Westernization“, S. 184.

14 Fuchs: *Der Jesuitenatlas der Kanghsi-Zeit*, S. 48–54.

15 Millward: „Coming onto the Map“, S. 76; Mark C. Elliott: „The Limits of Tartary. Manchuria in Imperial and National Geographies“, in: *The Journal of Asian Studies* 59.3 (2000), S. 624; Laura Hostetler: „Contending Cartographic Claims. The Qing Empire in Manchu, Chinese, and European Maps“, in: James R. Akerman (Hrsg.): *The Imperial Map. Carto-*

vinzebene denkbar ungeeignet waren.<sup>16</sup> Dagegen orientieren sich die Ausschnitte der Karten des *Kangxi fensheng fenfu tu* und verwandter Versionen an den administrativen Grenzen der Provinzen (*sheng* 省), Präfekturen (*fu* 府) und Landkreise (*xian* 縣), so dass sie sich bequem auf entsprechende Kapitel in Verwaltungshandbüchern und Chroniken verteilen lassen, die in der Regel ebenfalls dieser Einteilung folgen.

Was die Verwendungsweise der Karten betrifft, so wird das Fehlen des Koordinatennetzes von Cordell Yee als Hinweis dafür gesehen, dass es von chinesischen Kartenzeichnern nicht als wesentlicher Bestandteil erkannt wurde, weil Karten in China üblicherweise nicht zum Ablesen von Entfernungen benutzt wurden.<sup>17</sup> Dagegen argumentiert Laura Hostetler, dass die Funktionsweise des Koordinatennetzes von chinesischen Kartenzeichnern zwar verstanden, es jedoch bewusst weggelassen wurde, da es nicht immer als nützlich erachtet wurde.<sup>18</sup>

Die Existenz eines Koordinatennetzes ist für viele Autoren das wichtigste Unterscheidungskriterium, um Karten entweder als „europäisch“ oder „traditionell chinesisch“ einzustufen. Hostetler führt zudem die Kategorie der „hybriden Karte“ ein, die eine Zwischenstufe darstellen soll.<sup>19</sup> In dem vorliegenden Artikel spielt eine derartige Einordnung der Karten jedoch keine Rolle, da es nicht um eine Herausarbeitung verschiedener Kartentypen, son-

*graphy and the Mastery of Empire* (Chicago: The University of Chicago Press, 2009), S. 93–132.

16 In Frankreich gab es etwa zur gleichen Zeit eine Debatte über die Vorzüge verschiedener Kartenformate und Atlastypeen. Verschiedene formatbedingte Aspekte der Benutzbarkeit von Atlanten werden ausführlich besprochen in Jacob: *The Sovereign Map*, S. 77–80.

17 Yee: „Traditional Chinese Cartography and the Myth of Westernization“, S. 188f.

18 Hostetler: „Contending Cartographic Claims“, S. 125.

19 Hostetlers Argumentation ist an dieser Stelle nicht ganz nachvollziehbar, da der Unterschied zwischen einheimischen und hybriden Karten nicht klar wird. Der als „chinesisch“ vorgestellte Atlas ist mit seinen nur 26 Karten offensichtlich eine unvollständige Version des *Kangxi fensheng fenfu tu*, das insgesamt aus 231 Karten besteht. Das von Hostetler als „hybrid“ vorgestellte *Gujin tushu jicheng* enthält 216 dieser Karten, darunter auch in absolut identischer Darstellung die als „chinesisch“ eingeführte Karte von Ula, des westlichen Teils des heutigen Jilin (siehe ebd., S. 113). Dass die unveränderte Karte allein dadurch „hybrider“ sein soll, dass sie hier zusammen mit einem Text auftaucht, ist ebenfalls nicht plausibel. Der Text, der ihr hier zur Seite gestellt wird, ist dem *Shengjing tongzhi* von 1684 entnommen, der sich selbstverständlich nicht auf die Karte von 1721 beziehen kann, da diese auf neueren Vermessungen beruht. Von einer Integration der Karte in den Text kann in diesem Fall also keine Rede sein.

dern um die unterschiedliche Benutzung von Karten geht. Eine Karte mit Koordinatennetz kann sowohl mit, als auch ohne die Beachtung desselben gelesen werden, und die Frage, ob dies in einem speziellen Fall bewusst oder unbewusst geschehen ist, lässt sich ebenso wenig beantworten, wie sich der Umstand erklären lässt, dass das Koordinatennetz bei den Karten des *Kangxi fensheng fenfu tu* weggelassen wurde. Für die nachfolgenden Betrachtungen spielt der eigentliche Grund für das Weglassen des Koordinatensystems ohnehin insofern keine Rolle, als es hier um die Verwendungsweise von Karten geht, die kein Koordinatennetz mehr aufweisen, deren Lesung folglich von anderen Faktoren bestimmt wird. Es gilt also die Frage zu beantworten, welche Veränderungen sich bei der Lesung der Karten des *Kangxi fensheng fenfu tu* und des *Qianlong huidian* im Gegensatz zum Kangxi-Atlas ergeben. Zunächst kann man feststellen, dass das Fehlen des Koordinatensystems für die Auswertung des Karteninhalts die größten Auswirkungen hat. Ohne den konstituierenden Rahmen der Längen- und Breitengrade verlieren die einzelnen Punkte auf der Karte ihre feste Fixierung im Raum, so dass die vormalig absoluten Abstände zwischen ihnen zu relativen Abständen werden. Des Weiteren beeinflusst auch die Neusegmentierung das Lesen der Karten durch die neu entstehenden Bildausschnitte.<sup>20</sup> Bei den Karten des *Qianlong huidian* kann man damit zusammenhängend auch einige graphische Veränderungen an den Rändern des Kartenausschnitts feststellen. So haben z. B. Flüsse, deren Lauf im Original weit über den Bildausschnitt hinausgeht, auf dieser Karte ihre Quelle plötzlich am Bildrand. Dies ist möglicherweise auf die Absicht zurückzuführen, der Karte trotz ihrer Ausschnitthaftigkeit das Aussehen einer abgeschlossenen Region zu verleihen. Eine weitere folgenreiche Veränderung, die ebenfalls mit der Segmentierung in Zusammenhang steht, ist die Verteilung der Toponyme auf der Karte. Durch den neuen Ausschnitt gewinnen die Flüsse am Bildrand an Bedeutung, da sie nun Grenzen zu anderen Regionen markieren. Dies zeigt sich darin, dass im *Qianlong huidian* vornehmlich Flüsse am Kartenrand eine Beschriftung aufweisen, während die meisten anderen Flussläufe unbenannt bleiben. Insgesamt ist auf den Karten des *Qianlong huidian* die Angabe von Toponymen viel selektiver als im Kangxi-Atlas. Die Gewichtung liegt bei den segmentierten Karten mehr auf Siedlungen und solchen Toponymen, die die Lage dieser Sied-

---

20 Zu diesem Aspekt siehe Jacob: *The Sovereign Map*, S. 105–109.

lungen näher bestimmen. Dazwischenliegende Flüsse und Berge bleiben ohne Beschriftung.

Alle diese Veränderungen mussten für jene, die die ursprünglichen Jesuitenkarten nicht kannten, große Auswirkungen auf die Auswertung des Karteninhalts haben. Im folgenden Teil wird gezeigt, dass genau diese abgewandelten Jesuitenkarten durchaus eine Rolle bei der Anfertigung der Karten des *Da Qing yitongzhi* von 1744 spielten.

### *Die Kompilation des Da Qing yitongzhi*

Der Zusammenhang zwischen den Jesuitenkarten und der Reichschronik von 1744 ist von Walter Fuchs folgendermaßen beschrieben worden:

Die Karten der 1743-Reichsgeographie sind nur eine sehr vergrößerte, ungenaue Wiedergabe der entsprechenden Teile des Mukden- und D'Anville-Atlases; [...] Alle Karten sind ziemlich primitiv und dem Mukden-d'Anville-Atlas gegenüber ein großer Rückschritt; zudem sind sie ohne Gradnetz und oft spärlicher an geographischen Namen, reichen aber im Westen gleich weit.<sup>21</sup>

Fuchs' abwertende Einschätzung der Karten des *Da Qing yitongzhi* und seine Vorstellung vom stetigen Fortschritt in der Kartographie wirken aus heutiger Sicht ungerechtfertigt. Vor allem das epistemische Ideal der Genauigkeit gilt heutzutage nicht mehr als einzig gültiges Bewertungskriterium für den Wert einer Karte.<sup>22</sup> Anstatt Karten auszuschließen, die nicht in die teleologische Geschichtsschreibung einer linearen Entwicklung hin zu immer exakteren Karten hineinpassen, ist es angebrachter, von der Annahme auszugehen, dass sie unterschiedliche Funktionen erfüllen konnten. Derart können die Unterschiede der Karten des *Da Qing yitongzhi* zu den Jesuitenkarten auch dabei helfen, die Funktionen von Karten in geographischen Werken besser zu verstehen.

---

21 Fuchs: „Materialien zur Kartographie der Mandjuzeit I“, S. 402, Anm. 62.

22 Für eine kritische Betrachtung der Kartographiegeschichte siehe John B. Harley (hrsg. von Paul Laxton): *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, (Baltimore: Johns Hopkins University Press, 2001) und David N. Livingstone: *The Geographical Tradition. Episodes in the History of a Contested Enterprise* (Oxford: Blackwell, 1993).

Die Kompilation der ersten Ausgabe dieses Werkes hat insgesamt 68 Jahre gedauert.<sup>23</sup> Das Vorhaben, eine Reichschronik der Qing zu erstellen, wurde 1671 erstmals erwähnt, und in den darauffolgenden Jahren wurden zunächst Lokalchroniken für die einzelnen Provinzen angefertigt, die als Quellenmaterialien für die Kompilation der Reichschronik dienen sollten. Dies geht aus den Vorworten der verschiedenen Lokalchroniken hervor, wie z. B. dem auf den 14. Juni 1684 datierten Vorwort von Zhang Dingyi 張鼎彝 (*juren* 1645) in der ersten Qing-zeitlichen Chronik für Mukden.<sup>24</sup> Im Jahr 1685 lagen bereits zehn solcher Lokalchroniken vor, so dass im darauffolgenden Jahr das Yitongzhiguan 一統志館 (Amt für die Kompilation der Reichschronik) geschaffen wurde, das nun seine Arbeit aufnahm. Doch bevor das Projekt abgeschlossen werden konnte, verstarben innerhalb kurzer Zeit die beiden verantwortlichen Editoren, Xu Qianxue 徐乾學 (1631–1694) und Han Tan 韓菼 (1637–1704), und hinterließen zwei unfertige Manuskripte.

Nachdem im Jahr 1725 Jiang Tingxi 蔣廷錫 (1669–1732) zum neuen Hauptkompilator des *Da Qing yitongzhi* ernannt worden war, erging 1728 der Erlass, die mittlerweile ihrerseits veralteten Lokalchroniken zu revidieren, und die Arbeit begann wieder von vorn. Deshalb lag erst im Jahr 1736 die zweite Ausgabe der bereits erwähnten Lokalchronik von Mukden vor.<sup>25</sup> Es vergingen noch einige weitere Jahre, bis die erste Reichschronik der Qing im Jahre 1744 endlich gedruckt werden konnte.<sup>26</sup> Ein Vergleich der Karten

---

23 Jiang Tingxi 蔣廷錫 (Hrsg.): *Da Qing yitongzhi* 大清一統志 (1744). Die nachfolgende Zusammenfassung der Entstehungsgeschichte des *Da Qing yitongzhi* folgt der Darstellung in Niu und Zhang: „*Da Qing yitongzhi zuanxiu kaoshu*“, S. 136–141.

24 Yibahan 伊把漢 (Hrsg.): *Shengjing tongzhi* 盛京通志 (1684), „Zhang Dingyi xu“, 3b–4b.

25 Wang He 王河 (Hrsg.): *Qinding Shengjing tongzhi* 欽定盛京通志 (1736), in: Li Yushu 李毓澍 (Hrsg.): *Zhongguo bianjiang congshu* 中國邊疆叢書 (Taipei: Wenhai chubanshe, 1965).

26 Die Peritexte der Reichschronik geben leider keinen Aufschluss darüber, wie und von wem die darin enthaltenen Karten hergestellt wurden. In manchen Lokalchroniken findet man am Ende der Liste der beteiligten Personen Informationen zu den Holzschneidern und Illustratoren aufgeführt, was bei der Reichschronik aber nicht der Fall ist. Siehe Joseph Dennis: „Creating Authority Through Paratext in Local Gazetteers“ (unveröffentlichtes Paper, Workshop „Paratexts in Late Imperial Chinese Book Culture“, Universität Heidelberg, Karl Jaspers Centre for Advanced Transcultural Studies, 30.09–02.10.2010), S. 12.

in den beiden Lokalchroniken von Mukden mit den entsprechenden Karten im *Da Qing yitongzhi* zeigt, dass letztere zum Teil als Vorlage gedient haben müssen. Die Gesamtkarte von Mukden in der Reichschronik weist bis auf einige neue Ortsnamen und Flüsse im rechten oberen Teil fast den gleichen Aufbau auf wie die Karte von Mukden im *Shengjing tongzhi* von 1684 (vgl. Abb. 1 und 2). In beiden Fällen ist die von der Weidenpalisade umschlossene Liaodong-Halbinsel sowie die westlich davon gelegene Region der heutigen Provinz Jilin abgebildet, die im Norden vom Sungari und dem Unterlauf des Amur begrenzt wird.<sup>27</sup> Das Gebiet der heutigen Provinz Heilongjiang ist auf der Karte von 1684 noch nicht abgebildet, da diese Region erst fünf Jahre später mit dem russisch-chinesischen Vertrag von Nerchinsk (1689) ihre Grenzen erhalten sollte.<sup>28</sup>

Die zusätzlichen Orts- und Flussnamen im rechten oberen Teil der Karte von 1744 stammen aber alle aus dem Gebiet der Militärgarnison Heilongjiang und sind einfach in das bestehende Gebiet von Jilin eingefügt worden. So liegen sich beispielsweise die Städte Ningguta 寧古塔 (das heutige Ning'an 寧安) und Chichahalicheng 吃察哈里城 (das heutige Qiqiha'er 齊齊哈爾) auf dieser Karte am Lauf des Hu'erhahe 虎兒哈河 (dem heutigen Mudanjiang 牡丹江) gegenüber.<sup>29</sup> Es ist auf dieser Karte also zu einer Überlappung in der Darstellung des Raumes der Gebiete Jilin und Heilongjiang gekommen, die der Erklärung bedarf. Doch zunächst ist es notwendig, den Verlauf der Kartierung Heilongjiangs zu beleuchten, die den Zuwachs an geographischem Wissen über diese Region bedingte und die Aufnahme zusätzlicher Toponyme in die neue Lokalchronik von Mukden ermöglichte.

---

27 Zur Geschichte und Lage der Weidenpalisade siehe Richard L. Edmonds: „The Willow Palisade“, in: *Annals of the Association of American Geographers* 69.4 (1979), S. 599–621.

28 Für einen Überblick über die realen Machtverhältnisse in der Amurregion im 17. Jahrhundert siehe Li Narangoa, Robert Cribb: *Historical Atlas of Northeast Asia, 1590–2010. Korea, Manchuria, Mongolia, Eastern Siberia* (New York: Columbia University Press, 2014), S. 25–56.

29 Qiqiha'er liegt am Ufer des Nenjiang 嫩江 in Heilongjiang.

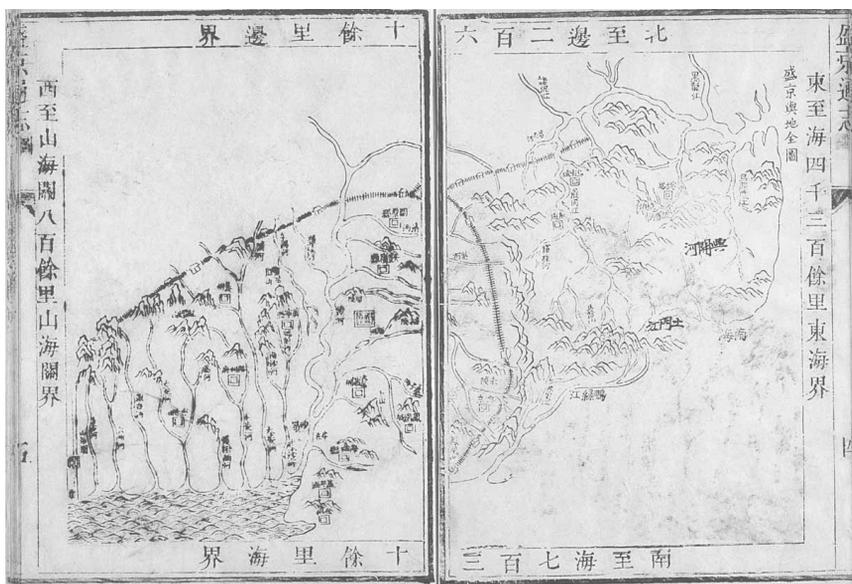


Abb. 1: *Shengjing yudi quantu* im *Shengjing tongzhi* (1684). Kyoto University Library.

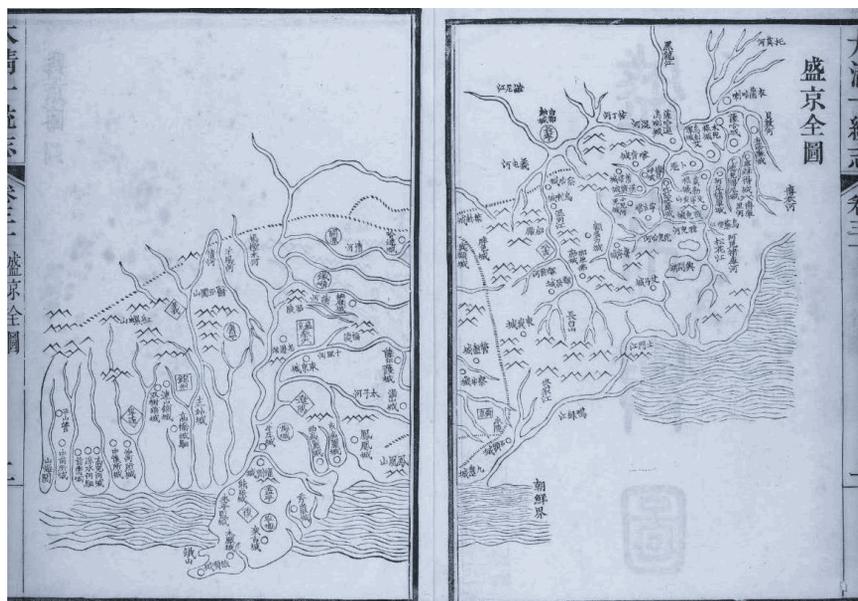


Abb. 2: *Shengjing quantu* im *Da Qing yitongzhi* (1744). Harvard-Yenching Library of the Harvard College Library, Harvard University.

## Die Kartierung Heilongjiangs

Durch den Friedensvertrag von Nerchinsk im Jahr 1689, bei dem sich China und Russland auf eine gemeinsame Grenze geeinigt hatten, verschob sich die nordchinesische Grenze um ca. 4.800 *li* nach Norden und es entstand die Militärgarnison Heilongjiang.<sup>30</sup> Da es für diese Region kaum geographische Informationen gab, wurden im Sommer des darauffolgenden Jahres neun Expeditionsmannschaften ausgesandt um die Gegend zu erkunden, neue Karten zu zeichnen und Grenzsteine aufzustellen.<sup>31</sup> Der Grenzstein, der die Grenze im Westen markierte, wies eine verkürzte Version des Vertragstextes in mehreren Sprachen auf,<sup>32</sup> und die übrigen Grenzmarkierungen wurden an Quellflüssen der linken Nebenflüsse des Amur aufgestellt. Es ist bekannt, dass die beiden Expeditionsleiter, Langtan 浪談 (1634–1695)<sup>33</sup> und Bahai 巴海 (gest. 1696),<sup>34</sup> jeweils Karten der erkundeten Gegend angefertigt hatten.<sup>35</sup> Diese wurden vom Yitongzhiguan als

---

30 Diese Zahl ergibt sich aus dem Vergleich der nördlichen Grenze in den beiden Lokalchroniken. In der Ausgabe von 1684 wird Mukdens Ausdehnung nach Norden, von Shenyang aus gemessen, mit 260 *li* bis zur Weidenpalisade angegeben, während sie in der Ausgabe von 1736 auf 5.100 *li* bis zur russischen Grenze angewachsen ist.

31 Eine ausführliche Beschreibung der Vorbereitung, Organisation und Durchführung dieser Expeditionen findet sich in Matsuura: „Shinchō no Amûrugawa sagan chōsa“. Diese Arbeit basiert größtenteils auf der Auswertung einer bis dahin unbeachteten historischen Quelle: dem *Heilongjiang jiangjun yamen dang'an* 黑龍江將軍衙門檔案. Es handelt sich dabei um eine Sammlung mandschurischer Dokumente, die sich heutzutage im Besitz des Heilongjiang-Archivs in Harbin befindet. Seit einigen Jahren wird das Material auch in der VR China als Quelle rezipiert, ohne dass dabei jedoch die japanischen Arbeiten Beachtung gefunden hätten. Siehe vor allem Wu Xuejuan 吳雪娟: „Langtan Jiulutu yu 'jiulu' xunbian kao“ 郎談《九路圖》與“九路”巡邊考, in: *Lishi dang'an* 歷史檔案 1 (2009): 56–63.

32 Für die chinesische Version des Inschriftentextes siehe: *Da Qing Shengzu Renhuangdi shilu* 大清聖祖仁皇帝實錄 (6 Bde., Taipei: Taiwan Huawen shuju, 1964), 143:16a–17a.

33 Langtan gehörte zum Guwalgiya-Clan und zum Weißen Banner. Siehe Arthur W. Hummel: *Eminent Chinese of the Ch'ing Period (1644–1912)* (Washington: U. S. Government Printing Office, 1943), S. 442f.

34 Bahai war seit 1659 General von Ningguta (der heutigen Provinz Jilin), womit ihm die Verteidigung der nördlichen Regionen oblag. Siehe E'ertai 鄂爾泰 (Hrsg.): *Baqi tongzhi* 八旗通志 ([1739] 8 Bde., Changchun: Dongbei shifan daxue chubanshe, 1987), Bd. 6, S. 4130f. Er gehörte ebenfalls dem Guwalgiya-Clan an und diente 1684–1696 als Generalleutnant im Geränderten Blauen Banner. Siehe Hummel: *Eminent Chinese*, S. 14.

35 Matsuura: „Shinchō no Amûrugawa sagan chōsa“, S. 23.

Quelle für die Kompilation des *Da Qing yitongzhi* verwendet, was daraus hervorgeht, dass sie in der Korrespondenz zwischen dem Yitongzhiguan und dem Militärgouverneur von Heilongjiang unter Bezeichnungen wie „Karte, die Langtan und andere gezeichnet und mitgebracht haben“, und „Karte, die Bahai gezeichnet und mitgebracht hat“, mehrfach erwähnt werden.<sup>36</sup>

Für die Kompilation des *Da Qing yitongzhi* hatte der Militärgouverneur von Heilongjiang zwar schon einmal einen geographischen Bericht eingereicht, doch da der Sitz der Militärgarnison 1699 von Mergen nach Qiqiha'er verlegt wurde, mussten sich nun alle Himmelsrichtungsangaben und Entfernungen auf den neuen Sitz beziehen, was eine Revision des Berichts erforderlich machte.<sup>37</sup>

Aus dem Schriftverkehr mit dem Yitongzhiguan geht hervor, dass sowohl Karten als auch Texte als Informationsquellen verwendet wurden. Das Yitongzhiguan war mit dem ersten Bericht aus Heilongjiang nicht zufrieden, woraufhin man einen verbesserten Bericht anforderte und dem Militärgouverneur am Anfang des Jahres 1710 „die von Langtan und anderen gezeichnete und mitgebrachte Karte“ als Referenz zukommen ließ.<sup>38</sup> Aber auch die zweite Sendung aus Heilongjiang, die einen Text und eine Karte beinhaltete, war nicht zufriedenstellend, weil sie immer noch Unstimmigkeiten enthielt. Aus dem Antwortschreiben des Yitongzhiguan vom 15. September 1710, das sich auf dieses Material bezieht, wird ersichtlich, dass Karten und Texte nach Informationen unterschiedlicher Art ausgewertet wurden:

Im Bericht des Militärgouverneurs von Heilongjiang heißt es: [Die Region unter der Verwaltung von] Qiqiha'er hat im Osten eine Ausdehnung von 5.500 *li*

---

36 Walter Fuchs hat in den 1930er Jahren einige dieser mandschurischen Karten in Beijing untersucht und beschrieben, ohne jedoch den Expeditionskontext zu kennen. Siehe Fuchs: „Materialien zur Kartographie der Mandjuzeit I“, S. 414–422. Im Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg (1937–1945) wurden die Karten zusammen mit anderen Wertgegenständen nach Nanjing gebracht und gelangten 1948 nach Taiwan. Heutzutage befinden sie sich im Palastmuseum in Taibei. Siehe Wu Xuejuan 吳雪娟, Luo Shengji 羅盛吉: „Kangxi *Da Qing yitongzhi Heilongjiang tu kaoshi*“ 康熙《大清一統志·黑龍江圖》考釋, in: *Manyu yanjiu* 滿語研究 1 (2009), S. 64. Eine ausführliche Besprechung und Identifizierung der Karte Bahais findet man bei Kicengge Sumur [Cheng Zhi 承志]: „Manwen *Wula dengchu difang tu kao*“ 滿文《烏喇等處地方圖》考, in: *Gugong xueshu jikan* 故宮學術季刊 26.4 (2009), S. 1–74.

37 Wu / Luo: „Kangxi *Da Qing yitongzhi Heilongjiang tu kaoshi*“, S. 65.

38 Matsuura, „Shinchō no Amūrugawa sagan chōsa“, S. 26.

und grenzt ans Meer. Gemäß der Karte grenzt Qiqiha'er im Osten aber gar nicht ans Meer. Es ist genau zu untersuchen, ob die östliche Grenze am Meer liegt, und [die entsprechende Information] zu übermitteln.

Die südöstliche Ecke [soll] die Stelle am Zusammenfluss des Amur mit dem Sungari bilden, die in 2.300 *li* Entfernung an der Grenze zu Ningguta liegt. Auf der Karte liegt aber der Zusammenfluss von Amur und Sungari nordöstlich von Qiqiha'er. Es ist zu überprüfen, ob der Zusammenfluss dieser beiden Flüsse tatsächlich die südöstliche Ecke von Qiqiha'er darstellen kann, und [die entsprechenden Informationen] sind zu übermitteln.<sup>39</sup>

An dieser und den nachfolgenden Stellen des Schreibens wird deutlich, dass Entfernungsangaben immer nur dem Text, niemals der Karte entnommen werden. Die Karte dient gemäß dieser Passage dazu, Richtungsangaben, die eine Diskrepanz zum Text aufweisen, zu hinterfragen und auf offensichtliche topographische Ungereimtheiten (hier eine nicht vorhandene Küstenregion) hinzuweisen. Noch deutlicher wird dies bei der nächsten Passage, wo der Umstand bemängelt wird, dass auf der zugesandten Karte mehr Informationen vorhanden sind als im Text:

Auf der Karte sind zwar der Hulun-See, der Buyur-See, der Terkule-Gipfel, der Judehe-Berg, der Sukduliki-Berg, der Tuler-Berg, der Fluss Tok, der Yak-Berg, der Ilhûri-Berg, und der Non-Strom eingezeichnet, aber im Bericht ist nicht angegeben, in welcher Himmelsrichtung und in welcher Entfernung sie in Bezug auf Qiqiha'er liegen. In welcher Himmelsrichtung und in welcher Entfernung zu Qiqiha'er liegen die oben genannten Berge, Gipfel, Ströme und Flüsse? Außerdem, in welcher Richtung liegt die Quelle des Flusses Tok? In welche Richtung fließt er und wo mündet er? Alles ist nachzuprüfen und zu übermitteln.

Obwohl die Himmelsrichtungen und die Lage des Flusses sich vermutlich auch der Karte entnehmen ließen, werden genaue Angaben hier dennoch explizit auch in schriftlicher Form angefordert. Ein Standardeintrag zu einem Fluss in einer Lokalchronik enthält gewöhnlich Angaben zu Quelle, Mün-

---

39 Das Schreiben des Yitongzhiguan ist im *Heilongjiang dang'an* enthalten. In Sumur: „Manwen *Wula dengchu difang tu kao*“, S. 59–62 ist dieses Dokument aus dem Mandschurischen ins Modernchinesische übersetzt. Die betreffende Übersetzung bildet die Grundlage für diese und die folgenden Übersetzungen ins Deutsche. Alle Angaben in Klammern sind vom Übersetzer hinzugefügt. Die mandschurische Lesung der Toponyme ist Sumurs Übersetzung entnommen, die nach Möllendorf transkribiert. Da die Zitate lediglich dazu dienen, die Verwendung von Karten zu illustrieren, wird auf eine Identifikation der Ortsangaben verzichtet.

dung und Entfernung. Der Eintrag zum oben genannten Fluss Tok sieht im *Shengjing tongzhi* von 1736 folgendermaßen aus:

**Tuokehe** [Die Mündung liegt] 1.640 *li* nordwestlich der Stadt [Heilongjiang cheng], seine Quelle entspringt im Xing'an-Gebirge, er fließt nach Südosten und mündet in den Jingqilijiang.<sup>40</sup>

Da alle Einträge in einer Lokalchronik die gleiche Struktur aufweisen sollen, müssen die fehlenden Informationen nachgereicht werden. Der kurze Text hat der Karte gegenüber auch den Vorteil, dass hier genau festgelegt wird, in welchen größeren Fluss der besagte Fluss mündet, wohingegen auf der Karte nicht klar zu erkennen ist, ob er nicht den Quellfluss eines benachbarten Quellflusses bildet.<sup>41</sup> Genaue Entfernungen können der Karte zwar nicht entnommen werden, dennoch gibt sie Auskunft über das relative Verhältnis der Toponyme zueinander:

Im Bericht ist angegeben, dass der Toril-Gipfel in 960 *li* Entfernung [von Qiqiha'er] liegt und der Bokûri-Berg in einer Distanz von 700 *li*. Auf der Karte liegen aber sowohl der Toril als auch der Bokûri am Ufer des Amur nicht weit voneinander entfernt, der Unterschied in der Entfernung in *li* ist jedoch enorm. Die Angabe in *li* ist zu prüfen und zu übermitteln. [...]

Die drei Flüsse Tiyenio, Kindu und Ningni sind alle mit 2.700 *li* Entfernung von [Qiqiha'er] angegeben. Liegen sie wirklich nicht einmal 2 *li* auseinander? Auf der Karte liegen sie zwar nah beieinander, doch ist trotzdem ein Abstand zwischen ihnen [zu sehen]. Die *li*-Angabe ist zu prüfen und zu übermitteln.

Auch die Anordnung der Toponyme auf der Karte wird gemäß dieser Passage mitnichten als beliebig angesehen. Ist ein Abstand zwischen zwei Flüssen zu sehen, muss dieser sich auch in Zahlen ausdrücken. Wird auf der Karte Nähe suggeriert, darf auch im Text der Unterschied in der Entfernung nicht übermäßig groß sein. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Karte zur Kontrolle der Entfernungsangaben genutzt wird, und dass das Endprodukt

---

40 *Qinding Shengjing tongzhi* (1736), 14:27b. Siehe auch *Da Qing yitongzhi* (1744), 36:7b. Es handelt sich bei diesem Fluss um einen kleinen Quellfluss der Zeja (man.: Jingkiri), die einen der größten Zuflüsse des Amur darstellt und heute auf russischem Territorium liegt. Die Stadt Heilongjiang lag etwas südwestlich der heutigen Stadt Heihe 黑河 in der Provinz Heilongjiang.

41 Vergleiche dazu die Karte im *Qinding Shengjing tongzhi* (1736), *tu*:9b–10a. Im *Da Qing yitongzhi* von 1744 sind dieser und viele andere der hier genannten Flüsse nicht abgebildet.

ein Text sein wird, der noch auf Plausibilität überprüft werden muss.<sup>42</sup> Ob von den lokalen Beamten tatsächlich jedes Mal ein neues Expeditionsteam ausgeschiedt wurde, das mit dem Kompass in der Hand die Wege erneut abzulaufen hatte, um ein paar fehlende *li* zu korrigieren, oder ob die Korrekturarbeiten zum Teil auch am Schreibtisch erfolgten, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Dass der verbesserte Bericht an das Yitongzhiguan aber wiederum aus Karte und Text bestehen sollte, geht aus der folgenden kurzen Passage hervor:

An der Quelle des Flusses Gerbici gibt es einen Grenzstein, der die Grenze zu Russland markiert. In welcher Himmelsrichtung und Entfernung zu Qiqiha'er befindet sich dieser? Auf welcher Uferseite des Gerbici steht der Stein? Dies ist zu überprüfen, auf der Karte einzuzeichnen und zu übermitteln.

Der endgültige Bericht wurde nach mehreren Korrekturen von dem damaligen Militärgouverneur Heilongjiangs am 31. Dezember 1710 eingereicht.<sup>43</sup> Etwa zur gleichen Zeit machten die Jesuiten in derselben Gegend Vermessungen für den Kangxi-Atlas. Am 22. Juli 1710 waren die Jesuitenpatres Jean-Baptiste Régis (1663–1738), Pierre Jartoux (1680–1720) und Xavier Ehrenbert Fridelli (1673–1743) in das Gebiet der Militärgarnison Heilongjiang aufgebrochen, um die Position von Qiqiha'er und anderer Städte in dieser Gegend zu ermitteln. Am 14. Dezember desselben Jahres war die Karte dieser Region fertiggestellt und wurde dem Kangxi-Kaiser (reg. 1661–1722) präsentiert.<sup>44</sup> Ein Jahr zuvor hatten dieselben Jesuitenpatres bereits die Liaodong-Halbinsel, die Gebiete der Mongolen westlich davon und einen Teil der Region der heutigen Provinz Jilin vermessen,<sup>45</sup> wobei sie laut den Aufzeichnungen von Antoine Gaubil (1689–1759) die Amur-Mündung und die Küstenregion nicht selbst inspizieren konnten, son-

---

42 In der endgültigen Fassung des *Da Qing yitongzhi* werden die drei Flüsse dann auch tatsächlich mit drei unterschiedlichen Distanzen angegeben. Vergleiche in *Da Qing yitongzhi* (1744), 36:8a, die Einträge zu Ningnihe 寧尼河, Qinduhe 欽都河 und Tieniue 鐵牛河.

43 Matsuura: „Shinchô no Amûrugawa sagan chôsa“, S. 28.

44 Jean-Baptiste Du Halde (Hrsg.): *Description géographique, historique, chronologique, politique, et physique de l'empire de la Chine et de la Tartarie Chinoise: Enrichie des Cartes générales et particulières de ces pays, de la carte générale & des Cartes particulières du Thibet, & de la Corée ...*(4 Bde., Paris: Le Mercier, 1735), Bd. 1, S. XXXII–XXXIII.

45 Ebd., Bd. 1, S. XXX–XXXI.

dern sich dafür auf Vermessungen und Auskünfte von Qing-Beamten stützen mussten.<sup>46</sup> Das Ergebnis dieser Expeditionen waren mehrere Karten, die in der 32-Blatt-Version des Kangxi-Atlases von 1721 die Überschriften „Jehol“, „Amur-Oberlauf“, „Amur-Mittellauf“, „Amur-Unterlauf“, „Usuri“ und „Mukden“ tragen.<sup>47</sup> Die Fläche der damaligen Militärgarnison Heilongjiang war größtenteils mit dem Blatt „Amur-Mittellauf“ abgedeckt. Ob die beiden unterschiedlichen Expeditionsteams voneinander wussten oder sich im Verlauf des Jahres 1710 in Heilongjiang sogar begegneten, wissen wir leider nicht. Dass aber für das Heilongjiang-Kapitel des *Da Qing yitongzhi* von 1744 die Ergebnisse beider Erkundungen verwendet wurden, wird im folgenden Abschnitt darzulegen sein.

### *Heilongjiang im Da Qing yitongzhi*

Wie aufgrund des Vorhergehenden zu erwarten war, tauchen im Text der Sektion zu Heilongjiang im *Da Qing yitongzhi* die gleichen Toponyme auf, die auch im Schriftverkehr mit dem Yitongzhiguan vorkamen. So werden z. B. die 28 für Heilongjiang aufgelisteten Berge und die zwölf Seen alle auch in der Korrespondenz mit dem Yitongzhiguan von 1710 erwähnt.<sup>48</sup> Ebenso gibt es eine weitgehende textliche Übereinstimmung des *Shengjing tongzhi* von 1736 mit den entsprechenden Kapiteln im *Da Qing yitongzhi* von 1744. Hingegen sind die Karten zu Heilongjiang in den beiden Werken sehr verschieden. Nur die Heilongjiang-Karte in der Lokalchronik von 1736 ist, obwohl sie etwas weniger Toponyme aufweist als der Text, eine ziemlich genaue graphische Wiedergabe desselben.

Die Vorlage für diese Karte bildete vermutlich die *Heilongjiang liuyu tu* 黑龍江流域圖 (*Karte des Stromgebietes des Amur*), die auf den 13. Januar 1711 datiert ist und höchstwahrscheinlich zu den Dokumenten gehörte, die

---

46 Henri Cordier: „De la situation du Japon et de la Corée. Manuscrit inédit du Père A. Gaubil S. J. Publié avec des notes“, in: *TP* 9.2 (1898), S. 106.

47 Walter Fuchs (Hrsg.): *Der Jesuiten-Atlas der Kanghsi-Zeit. China und die Aussenländer* (Peking: Katholische Universität, 1941).

48 Die Berge und Gipfel sind zu finden in *Da Qing yitongzhi* (1744), 36:2b–3b; für die Seen siehe 36:9a–b. Eine Liste aller Berge und Seen, die im Bericht an das Yitongzhiguan vorkommen, gibt es in Wu / Luo: „Kangxi *Da Qing yitongzhi Heilongjiang tu* kaoshi“, S. 66.

am 31. Dezember 1710 ans Yitongzhiguan geschickt wurden.<sup>49</sup> Aus diesem Grund hat Wu Xuejuan angeregt, diese Karte fortan als *Da Qing yitongzhi Heilongjiang tu* 大清一統志黑龍江圖 (*Heilongjiang-Karte der Reichschronik*) zu bezeichnen,<sup>50</sup> was allerdings missverständlich ist, da die eigentliche Heilongjiang-Karte des *Da Qing yitongzhi* überhaupt keine Ähnlichkeit mit dieser hat.<sup>51</sup>

Zunächst einmal kann man feststellen, dass die Heilongjiang-Karte des *Da Qing yitongzhi* keine gesonderte Karte darstellt, sondern nur eine vergrößerte Abbildung des nordöstlichen Teils der Gesamtkarte Mukdens ist, der gegenüber sie nur zwei Toponyme mehr aufzuweisen hat.<sup>52</sup> Wegen der bereits erwähnten räumlichen Überlappung der Regionen Jilin und Heilongjiang gibt es auf der Karte zwei unterschiedliche Gruppen von Toponymen. Zu allen Toponymen, die zu Jilin gehören und auf der Karte von 1684 (Abb. 1) auch schon verzeichnet waren, gibt es im Text des *Da Qing yitongzhi* einen Eintrag. Dagegen tauchen die meisten neuen Toponyme, bei denen es sich überwiegend um Städtenamen handelt, im Begleittext nicht auf. Zudem weist die Karte von 1744 (Abb. 2) im Vergleich zur Ausführung von 1684 zwei kuriose graphische Veränderungen auf: Erstens fehlt im nordöstlichen Teil die Darstellung der Mündung des Amur in den Tatarensund. Zweitens ist an ihre Stelle durch Einfügung vieler zusätzlicher Flüsse ein kreisförmiges Flusssystem getreten, das einen zirkulären Verlauf des Amur ohne Abfluss ins Meer suggeriert. Bei den neu hinzugefügten Flüssen handelt es sich

---

49 Für eine Reproduktion der Karte siehe Lu Xueyan 盧雪燕: „Yuan zang Kangxi manwenben *Heilongjiang liuyutu kaojie*“ 院藏康熙滿文本《黑龍江流域圖》考介, in: *Gugong wenwu yuekan* 故宮文物月刊 19.9 (2001), S. 96–109. Sie befindet sich ebenfalls im Palastmuseum in Taipei. Yoshida Kin'ichi hat als erster auf die große Ähnlichkeit der beiden Karten aufmerksam gemacht. Siehe Yoshida Kin'ichi 吉田金一: *Roshia no tōhō shinshutsu to Neruchinsuku jōyaku* ロシアの東方進出とネルチンスク條約 (Tōkyō: Kindai Chūgoku kenkyū sentā, 1984), S. 448, Anm. 85.

50 Wu Xuejuan 吳雪娟: „Qingdai manwen yutu gaishu“ 清代滿文輿圖概述, in: *Manyu yanjiu* 滿語研究 2 (2006), S. 51.

51 Die gleiche Beobachtung macht auch Kicengge Sumur und schlussfolgert, dass die Ergebnisse der Expeditionen von 1690 wohl nicht in die Karte des *Da Qing yitongzhi* eingeflossen sind. Siehe Kicengge Sumur [Cheng Zhi 承志]: „Nibuchu tiaoyue jiebeitu de huanying: Manwen *Heilongjiang liuyu tu yanjiu*“ 尼布楚條約界碑圖的幻影 — 滿文《黑龍江流域圖》研究, in: *Gugong xueshu jikan* 故宮學術季刊 29.1 (2011), S. 154–156.

52 *Da Qing yitongzhi* (1744), 30:6b–7a.

überwiegend um sehr kleine Nebenflüsse des Amur und des Nenjiang, die in Wirklichkeit teilweise sehr weit auseinanderliegen, auf der Karte jedoch als nebeneinanderliegend dargestellt sind.

Nach den strengen Kriterien des *Yitongzhiguan*, wie man sie dem oben zitierten Schreiben aus dem Jahr 1710 entnehmen kann, müsste hier also eigentlich sehr viel korrigiert werden, bis sich Text und Karte einigermaßen entsprächen. Da jedoch keine derartigen Korrekturen erkennbar sind, ist es naheliegend anzunehmen, dass die neu hinzugefügten Toponyme aus der Heilongjiang-Region nicht mit dem Text abgeglichen wurden. Vielmehr scheinen diese völlig losgelöst vom Text nur auf der Karte zu existieren, und tatsächlich kann man hinter der scheinbar willkürlichen Aneinanderreihung verstreuter Flüsse und Städte nur dann eine Systematik erkennen und erklärlich machen, wenn man die Existenz einer weiteren zugrundeliegenden Karte annimmt.

Überprüft man die Lage der neu hinzugefügten Flüsse der Heilongjiang-Karte des *Da Qing yitongzhi* auf dem Blatt „Amur-Mittellauf“ des Kangxi-Atlases von 1721, ergibt sich eine erstaunliche Regelmäßigkeit: Es wird deutlich, dass nur diejenigen Flüsse in die Heilongjiang-Karte aufgenommen wurden, an deren unmittelbarem Ufer im Kangxi-Atlas eine Siedlung zu sehen ist. Die Reihenfolge der übernommenen Flüsse folgt dabei der Ordnung des Kangxi-Atlases. Sie beginnen bei der Flussschleife, die im Chinesischen als Wulusu Mudan 屋魯蕪木丹 bezeichnet ist,<sup>53</sup> folgen stromabwärts dem Lauf des Amur in Richtung Südosten, dann nach dem Zusammenfluss mit dem Sungari dem Lauf dieses Flusses stromaufwärts nach Südwesten, und schließlich dem Nenjiang ebenfalls stromaufwärts in Richtung Norden. Obwohl die Reihenfolge der Flüsse und die grobe Richtung des Verlaufs im *Da Qing yitongzhi* beibehalten wurden,<sup>54</sup> ist durch die Auslassung aller der im Kangxi-Atlas als unbesiedelt dargestellten dazwischenliegenden Flüsse ein Kartenbild entstanden, das nur schwerlich wiederzuerkennen ist. Diese Art der Vereinfachung, d. h. der Reduktion des

---

53 Dies ist die Schreibung im Kangxi-Atlas, die phonetisch für das mandschurische „ulusu mudan“ (*ula*: „Fluss“; *mudan*: „Biegung“) steht. Auf der Karte des *Da Qing yitongzhi* ist der Ort fehlerhaft als Wulusu Midan 屋魯蘇米丹 angegeben, was auf den chinesischen Ursprung der verwendeten Karte schließen lässt.

54 Die Orientierung an dieser Abfolge erklärt auch den oben erwähnten zirkulären Flusslauf in der rechten oberen Ecke der Karte.

Kartenbildes auf bestimmte Elemente, erinnert stark an die segmentierten Kangxi-Karten im *Qianlong huidian*, wo zwar alle Flüsse graphisch dargestellt sind, aber nur diejenigen eine Beschriftung aufweisen, die Siedlungen oder Grenzen markieren. Während also die veränderten Jesuitenkarten im *Qianlong huidian* schon eine vereinfachte Version des Kangxi-Atlases darstellen, handelt es sich bei der Heilongjiang-Karte des *Da Qing yitongzhi* um die nochmalige Abstraktion einer bereits vereinfachten Karte.

Einen Hinweis darauf, dass tatsächlich veränderte Jesuitenkarten Verwendung fanden, geben auch die angegebenen Ortsnamen: Die Stadt *Ilan hala* (das heutige *Yilan* 依蘭)<sup>55</sup> ist im *Da Qing yitongzhi* zwischen den Flüssen *Boiton* (Beidunhe 貝敦河) und *Tomo* (Tuomohe 托莫河), also am Ufer der *Zeja* zu sehen, wo sie sich jedoch eindeutig nicht befand. Im Kangxi-Atlas von 1721 taucht sie hingegen überhaupt nicht auf, und auf späteren Karten ist sie richtigerweise an der Mündung des *Mudanjiang* eingezeichnet, wo sie auch heutzutage zu finden ist. Einzig die Karte des *Qianlong huidian* weist den gleichen Fehler auf, da sie dort ebenfalls zwischen den beiden oben genannten Flüssen zu sehen ist.<sup>56</sup>

Bei anderen Ortsnamen ist es nicht ihre Lage, sondern ihre Schreibung, die auf die ursprünglich verwendete Karte schließen lässt. Da die meisten Toponyme in Heilongjiang und Jilin mandschurischen oder mongolischen Ursprungs sind, ist bei der Transkription ins Chinesische die Verwendung der Schriftzeichen nahezu beliebig, solange sie die ursprüngliche Lautgestalt ungefähr nachbilden.<sup>57</sup> Daher ist es auffällig, dass auf der Heilongjiang-Karte des *Da Qing yitongzhi* und den Karten des *Kangxi fensheng fenfu tu*, die – wie bereits erwähnt – ebenfalls abgeänderte Jesuitenkarten sind, die Ortsnamen durchgängig mit den gleichen Schriftzeichen wiedergegeben

---

55 Auf der Karte wiedergegeben als *Yilan hala* 衣蘭哈喇, einer phonetischen Umsetzung des Mandschurischen (*ilan*: „drei“; *hala*: „Familie“). In chinesischen Texten kommt der Ortsname auch häufig in Übersetzung als *Sanxing* 三姓 vor.

56 Auf der Karte *Jilin quantu* 吉林全圖 (*Gesamtkarte von Jilin*) ist sie als *Sanxing* 三姓 verzeichnet; siehe *Qianlong huidian*, 63:5–6a.

57 Erst in der *Qianlong*-Zeit (1736–1795) gab es Bestrebungen, die Umschrift ins Chinesische bei Ortsnamen zu standardisieren, so dass es auf dem Kangxi-Atlas (1721) im Gegensatz zum *Qianlong*-Atlas (1760) noch keine einheitliche Umschreibung für nichtchinesische Namen gibt. Siehe Fuchs: *Der Jesuitenatlas der Kanghsi-Zeit*, S. 405. Dies gilt insbesondere auch für die Gebiete im Westen Chinas. Siehe Millward: „Coming onto the Map“, S. 74f.

werden, was ausdrücklich auch alle Falschschreibungen mit einschließt. So wird z. B. die Stadt Burgatu in beiden Fällen fälschlicherweise als Xiao'eratu cheng 小兒呵兔城 wiedergegeben, da anscheinend das *bu* 卜 in der Schreibung Bu'eratu cheng 卜兒呵兔城 des Kangxi-Atlases irrtümlich für ein *xiao* 小 gehalten wurde.<sup>58</sup>

Insgesamt belegen alle diese Indizien die Annahme, dass die Darstellung des Heilongjiang-Teils der Gesamtkarte von Mukden des *Da Qing yitongzhi* ihren Ursprung im Kangxi-Atlas hatte. Dass dies auf den ersten Blick nicht zu erkennen ist, liegt daran, dass es sich um eine Abstraktion des ursprünglichen Kartenbildes handelt, die sich in mehreren Schritten vollzog. Somit stellt diese Karte eine Kombination der alten Mukden-Karte von 1684 und einer speziellen Lesung des Blattes „Amur-Mittellauf“ aus dem Kangxi-Atlas von 1721 dar. Damit unterscheidet sie sich von den meisten anderen Karten des *Da Qing yitongzhi*, denen in der Regel nicht zwei verschiedene Karten zugrunde liegen. So lässt sich beispielsweise die Karte mit dem Titel *Qinghai tu* 青海圖 (Karte von *Qinghai*) als eine vereinfachte Version des Blattes „Oberlauf des Huangho“ identifizieren,<sup>59</sup> während die *Xizang tu* 西藏圖 (Karte von *Tibet*) eine Zusammensetzung aus vier verschiedenen Blättern des Kangxi-Atlases darstellt.<sup>60</sup>

### Fazit

Am Beispiel der Mukden-Karte lässt sich also am besten zeigen, wie die Rezeption des Kangxi-Atlases sich vollzogen hat, was zum Verständnis beiträgt, welche Rolle Karten in chinesischen Geographiewerken spielen und wie sie dort eingesetzt werden. Karten können von unterschiedlichen Betrachtern auf unterschiedliche Weise gelesen und benutzt werden. Wie eine Karte eingesetzt wird, verrät viel weniger über die Karte selbst als über den

---

58 Die mandschurischen Lesungen der Ortsnamen des Kangxi-Atlases kann man Fuchs' Namensindices entnehmen. Zu Burgatu siehe Fuchs: *Der Jesuitenatlas der Kanghsi-Zeit*, S. 99.

59 Die *Qinghai tu* ist zu finden in *Da Qing yitongzhi* (1744), 344:3b–4a. Vom „Oberlauf des Huangho“ gibt es im Kangxi-Atlas von 1721 zwei verschiedene Ausführungen, die unterschiedliche Entwicklungsstadien darstellen. Die Karte im *Da Qing yitongzhi* gibt die neuere der beiden wieder; siehe Fuchs: *Der Jesuiten-Atlas der Kanghsi-Zeit* die Karte Nr. 9.

60 *Da Qing yitongzhi* (1744), 344:4b–5a.

Benutzer und seinen gewohnten Umgang mit Karten. Die Rezeption des Kangxi-Atlases zeigt sich in der vielfältigen Weise, in der die einzelnen Karten immer wieder abgeändert, vereinfacht, ergänzt und umgestaltet wurden.

Wie oben gezeigt worden ist, fanden bei der Kompilation des *Da Qing yitongzhi* von 1744 verschiedene Versionen der Jesuitenkarten Verwendung. Im Fall der Mukden-Karte muss man hierbei von einem mehrstufigen Veränderungsprozess des ursprünglichen Kangxi-Atlas-Blattes ausgehen. Die Besonderheit jener Karte äußert sich außerdem darin, dass sie aus der Verbindung einer älteren Karte der Mukdener Lokalchronik mit einer abgeänderten Jesuitenkarte hervorgegangen ist. Dieser Umstand mag der langwierigen Entstehungsgeschichte des *Da Qing yitongzhi* geschuldet sein, zeugt aber in jedem Fall von dem Bemühen, möglichst aktuelle und vollständige Informationen zu präsentieren. Denn auch wenn die Synthese der beiden unterschiedlichen Karten mitnichten als gelungen gelten kann, bietet die neu entstandene Karte ihren Nutzern ein Dutzend neuer Siedlungsamen, die der älteren Karte noch nicht zu entnehmen waren.

Die missglückte Synthese wirft ein Licht auf einen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Karten und bedarf abschließend einer ausführlicheren Erläuterung. Für beide ist ein System notwendig, das die Symbole auf der Karte in ein Verhältnis zueinander setzt und ihnen eine Position im Raum zuweist. Bei der Karte aus der Lokalchronik geschieht dies durch den begleitenden Text. Aus der Korrespondenz des Yitongzhiguan mit dem Militärgouverneur von Heilongjiang geht deutlich hervor, wie sehr eine Karte von ihrem Text abhängig ist. Darin wird jedem Toponym innerhalb einer Kategorie eine Entfernung und eine Himmelsrichtung zugewiesen, die sich auf die nächstgelegene Verwaltungsstadt bezieht, so dass der Text das eigentliche Ordnungssystem für die Toponyme bildet.

Bei den Jesuitenkarten hingegen kommt diese Aufgabe dem Koordinatensystem zu. Auch hier haben alle Toponyme durch ihre Position im Koordinatennetz in Bezug auf jeden beliebigen Punkt auf der Karte eine Himmelsrichtung und Entfernung. Da aber bereits in einem ersten Schritt das Koordinatennetz weggelassen wurde, entfiel dieses Bezugssystem und wur-

de nicht durch einen beschreibenden Text ersetzt.<sup>61</sup> Die so veränderte Karte wurde daraufhin gemäß den für einheimische Karten üblichen Lesepraktiken ausgewertet. Die ursprünglich absoluten Entfernungen wurden als relative Entfernungen interpretiert und die Anordnung der Toponyme in Bezug auf die Himmelsrichtungen wurde streng beibehalten. Eine Anknüpfungsmöglichkeit zu anderen Karten wurde dadurch einzig durch die Übereinstimmung der Ortsbezeichnungen möglich.<sup>62</sup> Durch den sehr unterschiedlichen Maßstab der kombinierten Karten und die oben erwähnte Einschränkung auf bestimmte Flüsse bei der Jesuitenkarte, beschränkt sich die Übereinstimmung der Toponyme auf den Kartenzeichnungen hierbei einzig auf den Flussnamen Heilongjiang 黑龍江.<sup>63</sup> Aus diesem Grund sind die Karten an der Stelle zusammengefügt, wo jeweils dieser Flussname auftaucht.

Die Synthese der beiden Karten kann also deswegen nicht gelingen, weil für die Jesuitenkarte kein Bezugstext vorliegt. Die neuen Toponyme, deren Position nirgendwo mehr definiert ist, können nicht erfolgreich in die neue Karte integriert werden. Sie werden lediglich unter Beibehaltung der Richtungsangaben um das Toponym Heilongjiang gruppiert, das für die beiden Karten den einzigen Anknüpfungspunkt darstellt. Doch auch wenn die Kombination nicht ganz gelungen ist, zeugen die Karten des *Da Qing yitongzhi* und insbesondere die Karte von Mukden von dem Bemühen, den Kangxi-Atlas für andere geographisch relevante Werke nutzbar zu machen und in den eigenen Wissensschatz zu integrieren. Da ähnliche Karten auch in anderen kaiserlich autorisierten Sammlungen dieser Zeit, wie dem *Gujin tushu jicheng* (1726) und dem *Yongzheng huidian* (1732), zu finden sind, kann keine Rede davon sein, dass der Kangxi-Atlas den Beamten am Hof unzugänglich war.

---

61 *Shuidao tigang* 水道提綱 (*Übersicht über die Wasserwege*) ist ein Bsp. für einen Text, in dem der Karteninhalt des Kangxi-Atlases verschriftlicht ist: Qi Zhaonan 齊召南: *Shuidao tigang* 水道提綱 ([1761] Nachdr., Taipei: Taiwan shangwu yinshuguan, 1983).

62 Theoretisch könnte die Zusammensetzung zweier Karten sich auch an einer Ähnlichkeit graphischer Elemente wie z. B. ähnlicher Flussläufe orientieren. Doch dies ist hier nicht der Fall.

63 Dieser Fluss ist auf der Karte des *Shengjing tongzhi* von 1684 als Nebenfluss des Sungari dargestellt, was auch aus dem Text dieses Werkes hervorgeht. Siehe *Shengjing tongzhi*, 9:50b. Somit bezieht sich die Bezeichnung „Heilongjiang“ nicht auf den ganzen Amur, sondern nur auf seinen Ober- und Mittellauf. Dies gilt auch für alle anderen Geographiewerke der frühen Qing.